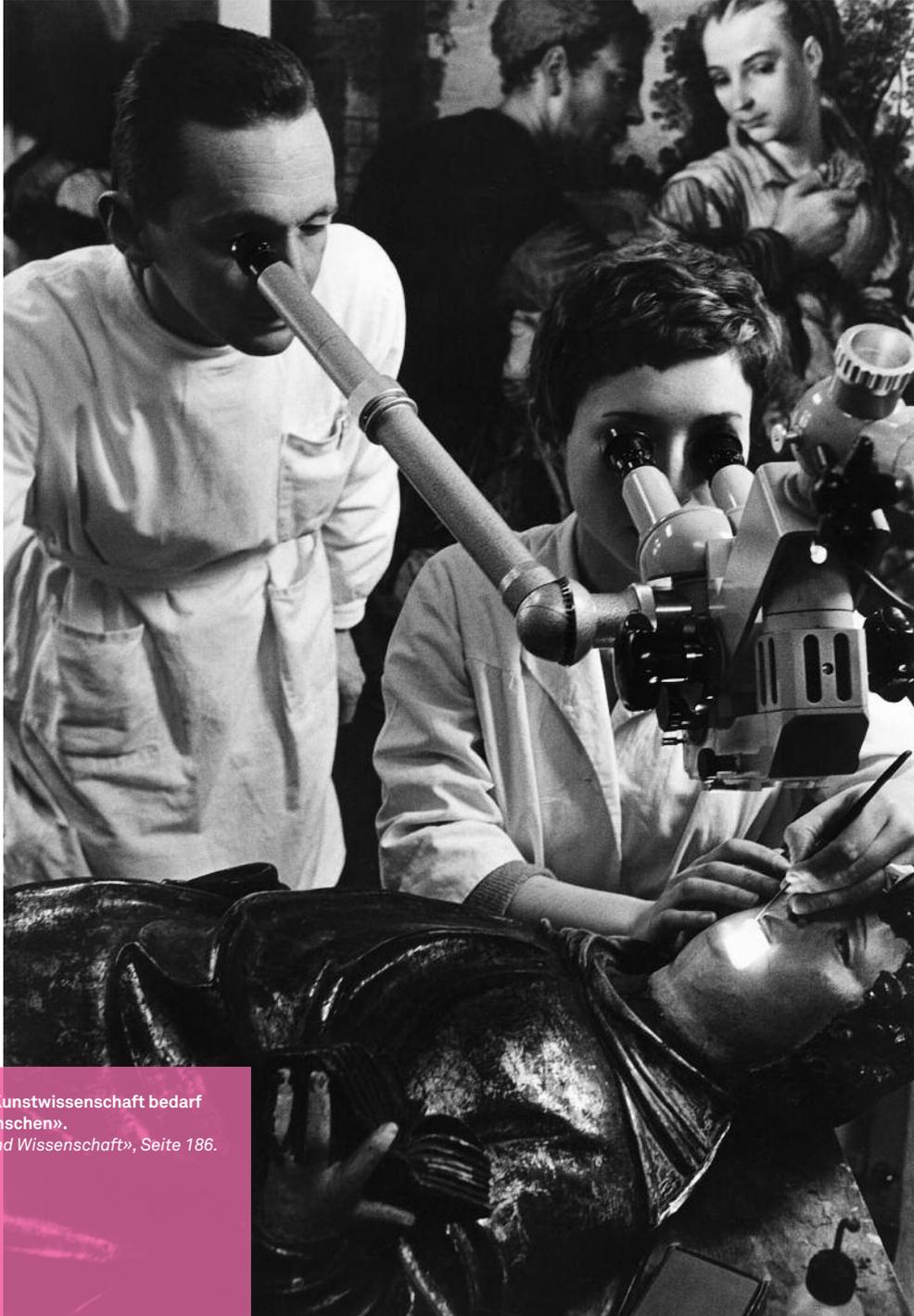


# Impressionen aus unserer Institutsgeschichte 1951–2010

Das 1951 gegründete Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (heute abgekürzt SIK-ISEA) hat sich aus den bescheidenen Anfängen einer privaten Initiative zu einem international anerkannten Kompetenzzentrum für Kunsttechnologie sowie für die Dokumentation und Erforschung der Kunst in der Schweiz entwickelt. Vom Bundesrat 1981 als Forschungsinstitution im Sinne des Hochschulförderungsgesetzes anerkannt und 1992 dem Bundesgesetz über die Forschung unterstellt, avancierte SIK-ISEA nicht zuletzt mit dem Ausbau zum Institute for Advanced Study im Jahr 2008 zu einer geschätzten Partnerinstitution im schweizerischen Hochschulraum. Wandel und Erneuerung, die das Institut während seines nunmehr 60-jährigen Bestehens durchlaufen hat, sind Anlass für einen Blick auf seine bei allen Wechselfällen von Kontinuität geprägte Geschichte, die eine soeben erschienene, reich bebilderte Publikation detailliert nachzeichnet.

*Kunst und Wissenschaft. Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft 1951–2010*, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), Zürich: SIK-ISEA / Scheidegger & Spiess, 2010; 19 x 25,3 cm, 350 S. [17 unpaginierte S. Lexikon und 19 farbige Gliederungsblätter], 187 Abb. in Duplexdruck, 88 Farbabb., 1 farbige Falttafel, gebunden, CHF 99.-, ISBN 978-3-908196-75-4 (Ausgabe SIK-ISEA), ISBN 978-3-85881-322-0 (Buchhandelsausgabe)

## Forschung / Praxis – Vermittlung / Bücherwissen



Die Praxis der Kunstwissenschaft bedarf  
des «Augenmenschen».  
Siehe «Kunst und Wissenschaft», Seite 186.



SIK-ISEA vermittelt die Ergebnisse seiner Forschungen und kunsthistorisches Wissen auch in Buchform: Bis 2010 hat das Institut in Zusammenarbeit mit 46 Verlagen im In- und Ausland oder unter eigenem Namen 187 Titel in 279 Bänden – insgesamt 59'720 Druckseiten – publiziert, darunter zahlreiche Publikationen in den instituts-eigenen Reihen «Œuvrekataloge Schweizer Künstler», «Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen», «Museen der Schweiz», «outlines» und «KUNSTmaterial». Siehe «Kunst und Wissenschaft», Seite 222.

# Dokumentation und Forschung

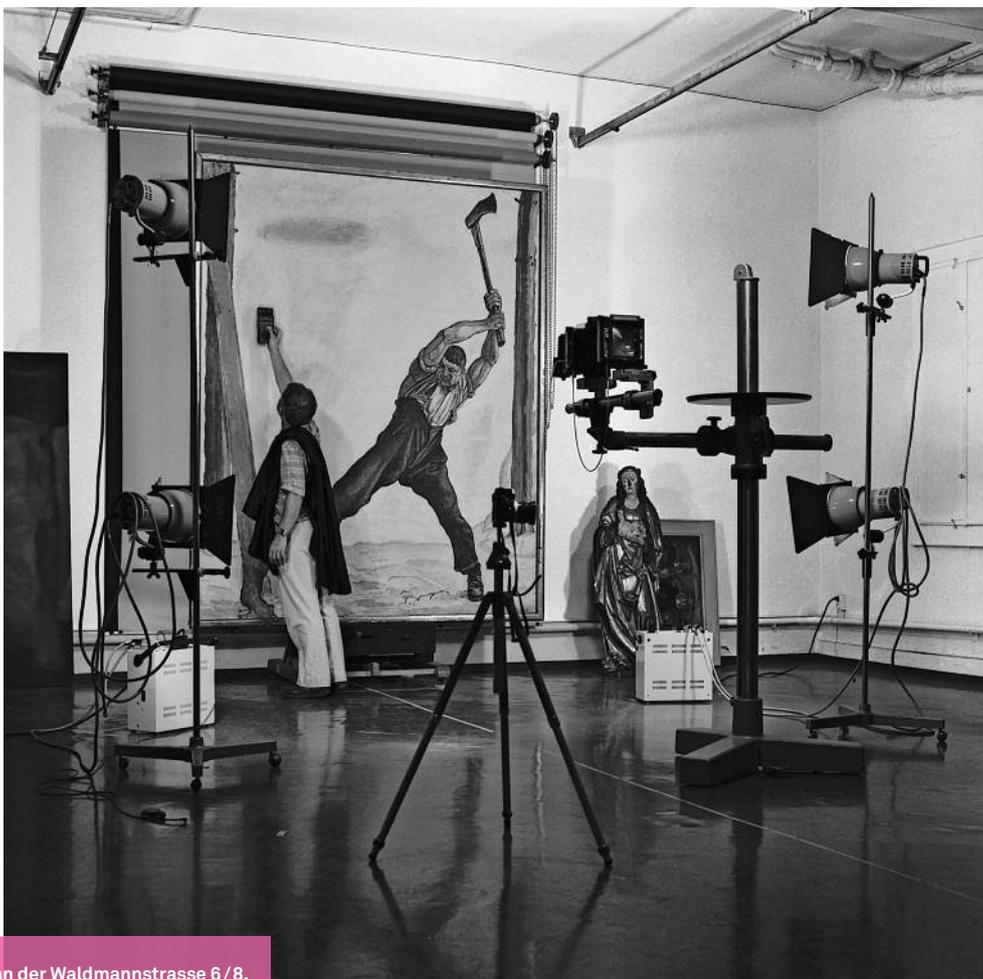


Vom Dokument zum Digitalisat: SIK-ISEA dokumentiert das Kunstschaffen in der Schweiz von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dazu nutzt das Institut – als ein Pionier der kunsthistorischen Zunft – seit den 1980er Jahren auch die Möglichkeiten der Informatik. Heute werden Glanzstücke aus dem physischen Archiv des Instituts – das auch 280 bedeutende Nachlässe umfasst – in «Virtuellen Vitrinen» im Internet präsentiert. Siehe «Kunst und Wissenschaft», Seite 180–181.

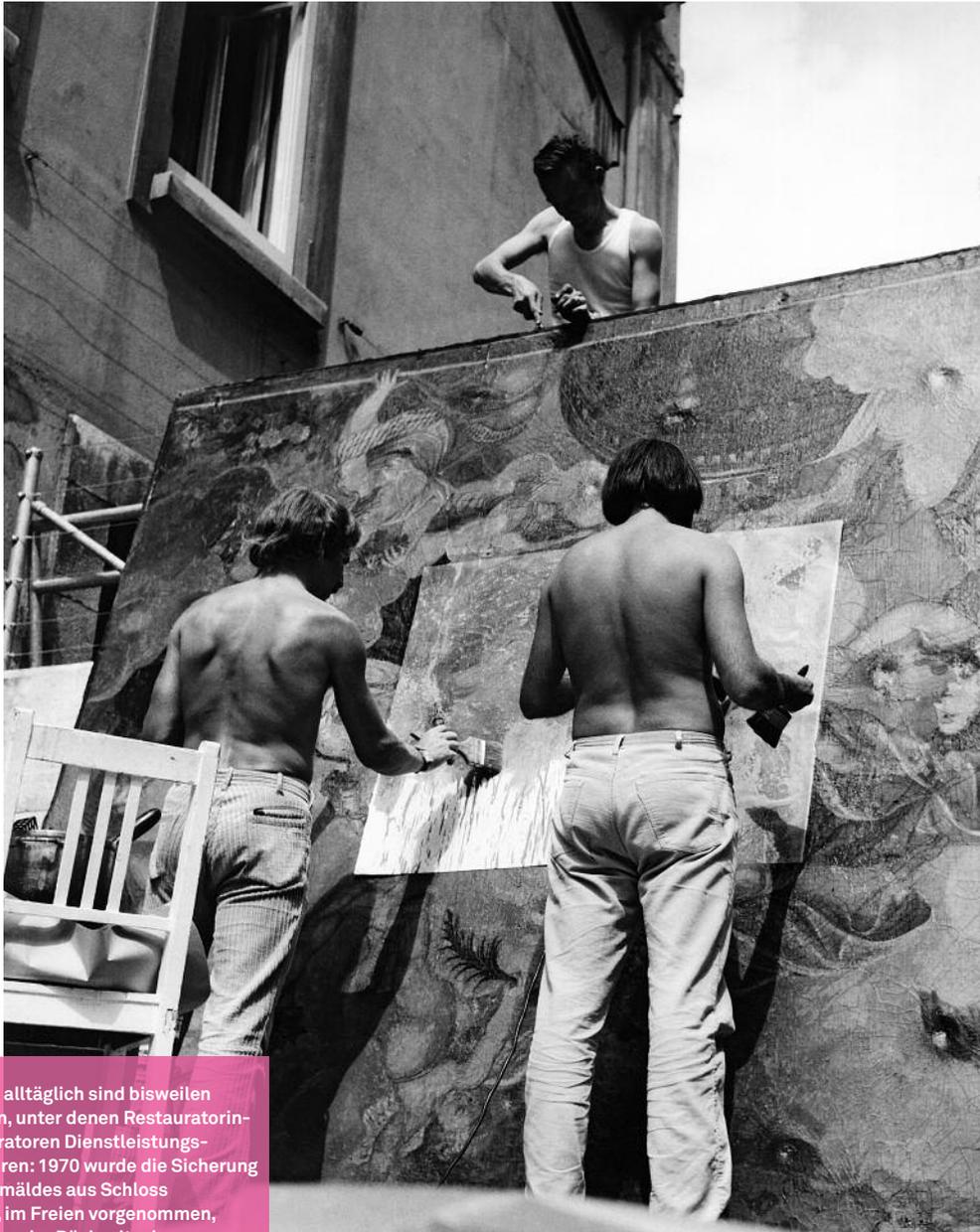


Seit den Gründungsjahren verfügt das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft über eine stetig wachsende Spezialbibliothek zu seinem Kerngeschäft und ist so zu einer immer stärker frequentierten Stätte für das Studium und die Erforschung der Kunst in der Schweiz geworden (Blick in die Bibliotheksräume an der Bellerivestrasse 49, ca. 1970).  
*Siehe «Kunst und Wissenschaft»,  
Seite 172–173.*

## Ein Blick zurück: Fotografie und Restaurierung



Tagesgeschäft an der Waldmannstrasse 6/8, dem Sitz des Instituts von 1976 bis 1993:  
Der Fotograf Jean-Pierre Kuhn 1981 im Atelier beim Fotografieren von Ferdinand Hodlers «Holzfäller» (1910, Öl auf Leinwand, 262 x 212 cm, Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur).  
Siehe «Kunst und Wissenschaft», Seite 171.



Alles andere als alltäglich sind bisweilen die Bedingungen, unter denen Restauratorinnen und Restauratoren Dienstleistungsaufträge ausführen: 1970 wurde die Sicherung eines Deckengemäldes aus Schloss Bottmingen, BL, im Freien vorgenommen, beim Parkplatz an der Rückseite der Villa Lindenstrasse 28, wo das Institut damals sein Domizil hatte. Siehe «Kunst und Wissenschaft», Seite 198.

## Baustelle – Putto vor Parkkulisse



Bauarbeiten auf dem Anwesen an der Zollikerstrasse 32 im Zürcher Stadtkreis 8, wo das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft 1993 sein viertes Domizil bezog. In seinen Anfängen war es an der Asylstrasse 82 im Kreis 7 beheimatet gewesen, 1957 erfolgte ein Umzug in die Villa Lindenstrasse 28 und 1976 an die Waldmannstrasse 6/8. 1988 konnte eine Zweigstelle in der Romandie eröffnet werden, deren Büros sich im Gebäude der Geisteswissenschaften der Universität Lausanne auf dem Campus in Dorigny befinden. *Siehe «Kunst und Wissenschaft», Seite 16.*



Eine originalgetreue Kopie nach dem «Putto mit Delfin», den Andrea del Verrocchio Ende der 1470er Jahre geschaffen hatte, schmückt einen der Terrasse der Villa Bleuler vorgelagerten Springbrunnen. Damit ist zugleich die Grenze zwischen dem vom Institut genutzten Bereich und der historischen Parkanlage markiert, deren öffentliche Zugänglichkeit die Stadt Zürich 1983 zur Auflage neuer Nutzungskonzepte für das Villengebäude gemacht hatte. Siehe «Kunst und Wissenschaft», Seite 157.